

Sozialkapital und neue Kommunikationstechnologien

Eine Längsschnittuntersuchung zu den sozialen Konsequenzen der Internetnutzung in der Schweiz

Seit der Erfindung und Diffusion des Internets ist in den Sozialwissenschaften eine lebhafte Debatte darüber entstanden, wie diese neue Technologie Gesellschaften beeinflusst. Die Diskussion lässt sich mit Hilfe einer von Coleman (1988, 1990) vorgeschlagenen Unterscheidung von drei Kapitalformen – dem ökonomischen Kapital, dem Humankapital und dem Sozialkapital – strukturieren. So kann danach gefragt werden, welche ökonomischen Konsequenzen zu erwarten sind, welche Rolle das Internet für die Verbreitung von Wissen und Bildung spielt und welche sozialen Konsequenzen von der Internetnutzung ausgehen. In der Soziologie fand bisher vor allem dieser letzte Aspekt vermehrt Aufmerksamkeit, auf den ich mich auch in diesem Beitrag beschränken werde.

1. Einleitung

Der Begriff «Sozialkapital» wurde vor allem von Bourdieu (1986) und Coleman (1988, 1990) in die Soziologie eingebracht.¹ In der Formulierung von Bourdieu (1986) bezeichnet Sozialkapital «the aggregate of the actual or potential resources which are linked to possession of a durable network of more or less institutionalized relationships of mutual acquaintance or recognition» (Bourdieu 1986). Der Begriff bezieht sich mit anderen Worten auf die Quantität und Qualität der sozialen Beziehungen eines Individuums. Die Frage, ob und wie sich die sozialen Beziehungen von Menschen in modernen Gesellschaften verändern, ist im Prinzip ein klassisches Thema der Soziologie. In der neueren Literatur finden sich vielfältige empirische Belege, in denen die Bedeutung sozialer Beziehungen z.B. für das psychische Wohlbefinden von Individuen (z.B. Kadushin 1982; Umberson et al. 1996), für den Schulerfolg von Kindern (z.B. Parcel und Dufur 2001), für die Chancen von Arbeitnehmerinnen² auf dem Arbeitsmarkt (z.B. Granovetter 1973; 1974) oder für individuelle Karrieremöglichkeiten (Burt 1999) aufgezeigt wird. Diese Studien deuten übereinstimmend darauf hin, dass dem Sozialkapital in Hinblick auf das Humankapital aber auch z.B. für den Erfolg auf dem Arbeitsmarkt eine wesentliche Funktion zukommt.

In jüngster Zeit wurde die Diskussion um die Bedeutung des Sozialkapitals vor allem durch die Thesen von Putnam (1995, 2000) belebt. Putnam (2000) hat umfangreiche empirische Befunde vorgelegt, die den Schluss nahe legen, dass das Sozialkapital in den USA seit den 50er Jahren kontinuierlich gesunken ist. Putnam macht vor allem den gestiegenen Fernsehkonsum der Amerikaner für diese Entwicklung verantwortlich. Allerdings sind die Thesen Putnams nicht unwidersprochen geblieben. Eine Analyse des General Social Survey (GSS) von Paxton (1999) kommt z.B. zu dem Schluss, dass kein Rückgang des Sozialkapitals nachweisbar ist.

Vor dem Hintergrund der Bedeutung des Sozialkapitals und seinem vermeintlichen Rückgang ist es nicht erstaunlich, dass sich viele Untersuchungen über die Diffusion des Internets auf die sozialen Konsequenzen beziehen. Theoretisch lassen sich dabei unterschiedliche Hypothesen formulieren. Auf der einen Seite ist das Internet ein kostengünstiges und effizientes Kommunikationsmittel. Umfragen unter Internetnutzern zeigen übereinstimmend, dass ein grosser Teil E-Mail regelmässig und intensiv nutzt. Aus diesem Grund verknüpfen einige Autoren (z.B. Wellman 2001, Katz et al. 2001) mit dem Internet die Hoffnung, dass es die Pflege von sozialen Netzwerken erleichtert und sich somit positiv auf das Sozialkapital seiner Nutzer auswirkt. Auf der anderen Seite ist die Nutzung des Internets vorwiegend eine individuelle Aktivität, die – ähnlich wie der Konsum von Fernsehprogrammen – zeitintensiv ist. Falls die Internetnutzung zulasten anderer individueller Aktivitäten geht, sind keine negativen Konsequenzen bezüglich der sozialen Kontakte zu erwarten. Ein negativer Effekt ist jedoch dann wahrscheinlich, wenn die Zeit, die für die Pflege sozialer Beziehungen zur Verfügung steht, für die Internetnutzung verwendet wird. In diesem Fall könnte die Nutzung des Internets zu einem Rückgang an sozialen Kontakten und damit zu einem Schrumpfen von individuellen Netzwerken führen (vgl. z.B. Kraut et al. 1998, Nie 2001). Mit anderen Worten kann die Internetnutzung zu einer Individualisierung der Freizeit und zu den damit einhergehenden negativen Konsequenzen für das Sozialkapital beitragen.

Darüber hinaus kann auch eine weitere Entwicklung die Abnahme sozialer Kontakte verstärken. Internetnutzer erledigen tägliche Einkäufe oder administrative Angelegenheiten vermehrt online (vgl. Nie & Erbring 2000). Folglich können viele alltägliche Transaktionen erledigt werden, ohne mit anderen Menschen in direkten Kontakt zu treten. Diese Privatisierung von Transaktionen kann eine Reduktion der Gelegenheiten sozialer Kontakte verursachen.

